

# Wochenblatt

für

## Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

8. Jahrgang.

Mittwoch, den 1. November 1848.

No. 61.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr., für welchen dieselbe von der Redaction in Wilsdruf, den Agenturen in Tharand, Rossen, und Siebenlehn, sowie der Buchdruckerei von C. E. Klinkicht und Sohn in Meissen bezogen werden kann. Auch nehmen dieselben Bekanntmachungen aller Art zur Beförderung an.  
Die Redaction.

### Der Rechenschaftsbericht des Reichstagsabgeordneten Bürgermstr. Tschucke über das Wirken der Nationalversammlung zu Frankfurt a. M., gegeben am 9. October d. J. im Saale der Restauration bei Wilsdruf.

(Wegen Mangel an Raum verspätet.)

In den spätern Nachmittagsstunden des eben bezeichneten Tages fand sich in den Räumen des Restaurationsgebäudes bei Wilsdruf eine außerordentlich zahlreiche Versammlung ein, um aus dem Munde des Mannes, den der hiesige Wahlbezirk mit der wichtigen Sendung nach Frankfurt betraut, einen Bericht über das Wirken einer Versammlung zu vernehmen, deren Mitglieder bereits so verschiedenartig von der öffentlichen Meinung beurtheilt worden sind.

Vor dem Beginn der Sitzung fragt Advokat Fritzsche aus Tharand bei der Versammlung an, ob man nicht den Ger. Dir. Adv. Hennig aus Wilsdruf durch Acclamation zum Vorsitzenden erwählen wolle, womit sich die Anwesenden sofort einverstanden erklären. Dieser nimmt die auf ihn gefallene Wahl dankend an und spricht sodann etwa Folgendes: In Frankfurt tagen seit Monat Mai d. J. die freigewählten Vertreter des deutschen Volkes, um eine Verfassung für Deutschland zu schaffen, die den Rechten und Bedürfnissen der Nation entspreche. Dieses Werk ist schwer, wenn man erwägt, daß das deutsche Volk aus vielen durch Sitte und Gesetz, Handel und Gewerbe, Rechts- und Glaubens-Grundsätze unter sich ganz verschiedenen Stämmen besteht, es erscheint um so schwieriger, wenn man bedenkt, wie die Entwicklung nationalen Selbstbewußtseins zeither bei den Deutschen grundsätzlich niedergehalten worden ist. Wohl hat nun auch die Reichstagsversammlung den Wünschen und Anforderungen des deutschen Volkes bisher wenig entsprochen, allein man muß vorsichtig sein bei Bildung eines Urtheils über die Ursachen dieser Erscheinung und Unrecht thut, wer in die Schmähungen, welche gegen einzelne Parteien der Nationalversammlung böswillig oder leichtsinnig ausgestoßen werden, gedankenlos oder leidenschaftlich einstimmt. Nur genaues und besonnenes Abwägen der Verhältnisse gegeneinander führt

zur Wahrheit und ein willkommenes Mittel, zu letzterer zu gelangen, liegt in der lebendigen Darstellung der Abgeordneten selbst. Wir, die Wähler des 20. Bezirks, sind in der Lage, von diesem Vortheile Gebrauch zu machen. Unser verehrter Abgeordneter Tschucke ist in unserer Mitte erschienen, um Rechenschaft zu geben über das Wirken der Nationalversammlung. Ich hoffe, daß heute manches Urtheil geklärt, mancher Irrthum berichtigt, manche Befangenheit entfernt werden und daß die Versammlung den Saal nicht ohne Befriedigung verlassen werde. Ich begrüße nun zunächst den Abgeordneten im Namen seiner Wähler mit herzlichem Willkommen und bitte ihn, die Rednerbühne zu besteigen, um die verheißenen Aufschlüsse zu geben.

Der Abgeordnete gedenkt nun vor allem mit Dank und Freude der Errungenschaft des Volkes, die es ihm möglich mache, jetzt in lebendiger Rede frei und offen einer so zahlreichen Versammlung gegenüber über das Wirken einer Körperschaft sich auszusprechen, auf welcher die Blicke von ganz Deutschland mit der gespanntesten Erwartung haften, während früher der vom Landtage heimgekehrte Deputirte nur im vertrauten Freundeskreise über sein Streben und Wirken sich habe aussprechen können.

Zu der Nationalversammlung in Frankfurt übergehend, bemerkt der Redner, daß allerdings ein langer Zeitraum verstrichen sei, ehe man in Frankfurt zu etwas Positivem gelangt. Daran habe aber die Versammlung selbst keine Schuld gehabt, denn bei der sehr verschiedenen politischen Bildung in Deutschland sei die sofortige Constituirung einer allen Anforderungen genügenden Versammlung kaum möglich gewesen. Erst später habe ein Auseinander-scheiden der verschiedenen Mitglieder der Nationalversammlung und die Bildung von Parteien stattfinden können, ohne welche — wie ja auch das bürgerliche Leben zur Genüge beweise — nun ein

mal seit Erschaffung der Welt bis auf unsere Tage eine derartige Versammlung nicht bestehen könne. So sei eine Rechte und Linke, eine äußerste Rechte und Linke zc. entstanden, deren Bildung keineswegs aus Nachahmungssucht der Franzosen, sondern aus innerer Nothwendigkeit hervorgegangen.

Die Verhandlungen selbst hätten bisher deshalb eine große Schwierigkeit dargeboten, weil man noch nicht habe dazu kommen können über den Umfang der Reichsgewalt und eine Regelung derselben zu berathen. Man habe es der Nationalversammlung von mancher Seite zum Vorwurf gemacht, daß man zur Feststellung der Grundrechte geschritten, ehe man über die Reichsgewalt sich geeinigt; es sei aber die Nothwendigkeit erkannt worden, erst diesen Grundrechten Anerkennung zu verschaffen, da eine 33jährige Erfahrung leider gezeigt, wie wenig Ernst es den Regierungen gewesen, die den Völkern versprochenen Rechte und Zugeständnisse anzuerkennen und zu halten. Dann erst sei es an der Zeit die Rechte der Dynastien festzustellen. Ob schon nun, wie dies nicht anders habe geschehen können, die Verhandlungen über die Grundrechte nur langsam fortgeschritten, so stehe doch gegenwärtig die Beendigung dieser hochwichtigen Angelegenheit in wenig Tagen und die Publication noch im Laufe dieses Jahres in Aussicht. Der Redner theilt sodann die verschiedenen Paragraphen der Grundrechte mit, die er als eine schöne Basis für die Freiheit des deutschen Volks bezeichnet. Zunächst verbreitet sich der Sprecher über das Recht der Freizügigkeit und die Regulirung der Gewerbeverhältnisse. In Bezug auf die von vielen Innungen an die Nationalversammlung eingesendeten Petitionen bemerkt der Abgeordnete, daß man damit umgehe, die Innungen auf eine andere Art zu organisiren. Sodann bezeichnet derselbe den die Presse behandelnden Abschnitt als den freisinnigsten Paragraphen. Wenn man nun auch dem sich einschleichenden Mißbrauch nicht Thor und Thür habe verschließen können, so dürfe man darob der Nationalversammlung keinen Vorwurf machen, die deshalb die Freiheit, die ganz bestimmt und sicher zur Ordnung führe, nicht habe beeinträchtigen können, und weist dabei auf das freieste Land Europa's, auf England hin, das bis jetzt von den Bewegungen der Zeit unberührt geblieben. Als dritten Paragraphen nennt der Redner die Selbstständigkeit der verschiedenen Religionsgesellschaften und die Trennung der Kirche vom Staate und hofft, das sächsische Volk werde das Recht erlangen, die Geistlichen und Schullehrer selbst zu wählen. Der vierte Paragraph behandelt die Befreiung des Grund und Bodens von den Feudallasten. Die Belastung des Grund und Bodens sei in manchen Gegenden Deutschlands noch außerordentlich groß und die Befreiung von diesem unnatürlichen Drucke zeitgemäß und dringend.

Was nun die Verdächtigungen anlange, mit welchen man in Sachsen die Linke, der er selbst angehöre, überhäuft, so müsse er dieselben mit Enttäuschung zurückweisen, da sie, die meist anonym durch

die Presse verbreitet würden, beim Lichte besehen in Nichts zerfielen. Von der Linken seien die entschiedensten, für die jetzige Zeit erspriesslichsten Anträge gestellt worden, so daß der Vorwurf, die Linke überstürze sich, durchaus unbegründet dastehe und noch nicht im geringsten von den Gegnern bewiesen worden sei. Die Linke solle ferner Aufruhr gepredigt haben und Schuld sein an den Ereignissen des 18. September. Solcher und ähnlicher Anschuldigungen bediene man sich, um die Linke in den Augen des Volkes herabzusetzen. Es sei die unsinnigste Anklage, wenn man behaupte, eine aus 131 Mitgliedern bestehende Partei habe in der Stille Aufruhr gepredigt, was doch in der That bei der Deffentlichkeit aller ihrer Verhandlungen gar nicht möglich gewesen sei. Dennoch gebe es Leute, welche einem solchen durch die Zeitungen ausgesprochenen Gerüchte Glauben schenken. Der Redner schildert nun die Ereignisse der Septembertage und bemerkt dabei, daß gerade die Linke dieselben mit allen Kräften zu unterdrücken gesucht habe.

Der Redner geht sodann auf die dänische Waffenstillstandsfrage über, durch deren Abschluß und Gutheißung von Seiten der Majorität der Nationalversammlung die Ehre Deutschlands in Gefahr gerathen, der Sieger zum Besiegten geworden. Hätte man diesen Waffenstillstand sistirt, so würde es dennoch Niemand gewagt haben 45 Millionen Deutsche deshalb anzugreifen. Um aber zum Zweck zu kommen, habe man um jeden Preis den Krieg mit dem Auslande als Popanz hingestellt und die Gemüther in eine ganz unnöthige Furcht und Angst zu versetzen gewußt. Wenn nun aus Theilnahme für diese Frage am Abend nach der Abstimmung darüber ein Theil des Volkes in Frankfurt Excesse begangen, so könne doch daraus unmöglich die Folgerung gezogen werden, die Linke habe sie hervorgerufen, weil sie hinsichtlich der Waffenstillstandsfrage mit den Tumultuanten derselben politischen Ansicht ist. Auch seien am Tage darauf bei Gelegenheit einer von gegen 12,000 Menschen auf der Pfingstwiese abgehaltenen Volksversammlung von mehreren Mitgliedern der Linken aufreizende Reden gehalten worden und man habe dort beschlossen, die Linke möge austreten und ein besonderes Parlament bilden. Die betreffenden Reden würden im Druck erscheinen und den Beweis liefern, daß sie etwas Aufreizendes nicht enthalten und die Linke habe mit großer Majorität in einer besondern Berathung beschlossen, in der Paulskirche zu bleiben. Der Linken würde es nur sehr lieb sein, wenn man eine Untersuchung deshalb einleitete, aus welcher sie von dem gegen sie geschleuderten Verdächtigungen gereinigt hervorgehen müßte. Wahr sei es allerdings, daß gegenwärtig einige Mitglieder der Linken wegen der Theilnahme an den genannten Ereignissen in Untersuchung sich befänden; indessen müsse doch zwischen einzelnen Mitgliedern einer Partei und der Partei selbst ein großer Unterschied gemacht werden, da Das, was der Einzelne verschuldete, doch unmöglich der ganzen Partei angerechnet werden könne, wenn man nicht in Demagogerie verfallen

wolle. Den Vorwurf, als strebe die Linke dahin, um jeden Preis die Republik in Deutschland einzuführen zu wollen, weist der Redner durch die Bemerkung zurück, daß es sich ja stets nur um die Berathung der Verfassung des Gesamtvaterlandes gehandelt habe und daß es ein Eingriff in die Selbstständigkeit der einzelnen Staaten gewesen sein würde, wenn man sich in ihre innern Angelegenheiten hätte einmischen wollen. Die Souveränitätsrechte derselben müßten frei bleiben und deshalb habe man nur allgemein deutsche Angelegenheiten, wie Zollgegenstände, Militärverfassungssachen in den Kreis der Berathung gezogen. Die Linke wolle allerdings keinen Erbkaiser, sondern einen Präsidenten mit einem verantwortlichen Ministerium. Wollen auch Oesterreich und Preußen nicht darauf eingehen, solle man doch nicht den Muth verlieren, es sei auch noch ein Aufgehen Preußens in Deutschland zu hoffen. Bei Oesterreich stellten sich freilich größere Schwierigkeiten heraus, weil dieser Staat aus vielen Nationalitäten zusammengesetzt sei. Der gemachte Einwand, daß ein deutscher Fürst nicht Regent eines „Stückes Ausland“ sein dürfe, lasse sich beseitigen, wenn man ein Mitglied des österreichischen Kaiserhauses zum Regenten der ausländischen Provinzen einsetze. Der Abgeordnete schließt seine Rede mit der dringenden Ansprache an die Versammlung, man solle die Bemühungen der Linken unterstützen und nicht auf die Schmähungen der Gegenpartei hören. Man werde sehen, daß sie nur für, nicht gegen das Volk gesinnt sei und daß sie nur Garantien für die Rechte desselben, die es gar sehr bedürfe, verlange.

Bevor nun der Abgeordnete die Rednerbühne verläßt, fordert er die Anwesenden auf, Fragen an ihn zu richten, die er sehr gern, soweit es in seinen Kräften stehe, zu beantworten bemüht sein werde.

(Beschluß folgt.)

### Eine politische Betrachtung.

Es wird jetzt fast schwer, über die so vielfach bewegte und in ihren Erscheinungen so widerspruchsvolle Zeit ein festes, sicheres Urtheil zu behalten und es gibt bereits Viele, die es laut bekennen, daß sie an der Gegenwart irre geworden sind. Allerdings sind in der vorliegenden Tagesgeschichte die Folgen mancher Bestrebungen nicht zu verkennen, die, wenn sie auch an sich ganz gut gemeint waren, doch nicht in sich den Saamen zu einer bessern Zukunft tragen konnten, da sie Treibhauspflanzen waren. Unter diese Treibhauspflanzen sind zu rechnen alle Wühlereien, sie mögen unter einem Namen auftreten, unter welchem sie nur immer wollen; Wühlereien, wie wir sie leider kurz nach dem Beginn der glorreichen Revolutionszeit austauschen sahen und die nun, von Tage zu Tage wachsend, endlich zu einer für Freiheit und Wohlfahrt gefährdenden Größe und Macht emporgestiegen sind, denn sie haben das Lager der Reaction in Alarm gebracht und die Cen-

tralgewalt in Frankfurt, damit das Ansehen des Gesetzes aufrecht erhalten werde, zu Maßregeln veranlaßt, welche allerdings die allgemeine Nothwehr gebot, die aber nur leicht für den Fortschritt gefährlich werden können und auch zum Rückschritt geführt haben. Das begonnene Soldatenregiment, die strengere Beaufsichtigung der Vereine und der Presse sind Beweise dafür. Daß aber eben das Vereinsrecht und die freie Presse in Deutschland vielfach gemißbraucht und dadurch der Saame der Zwietracht ausgestreut wurde; daß man mit Gewalt und mit den Waffen das erlangen wollte, was die Zeit erst zur Blüthe bringen und reifen muß; daß man mit einem Worte den naturgemäßen Weg verließ und einen unnatürlichen einschlug, das ist's eben, wovon der nach Chemnitz abgeordnete Todt sprach: „Ihr glaubt für die Freiheit zu kämpfen und arbeitet der Reaction in die Hände!“ — Dazu kommt nun noch die große Schaar der Gleichgültigen, denen Alles recht ist, und die der Müde gewordenen, welche sich nach Ruhe sehnen und in Frieden ihr Gewerbe betreiben wollen, damit es wieder größeren Aufschwung nehme. Es gilt daher wachsam zu sein, damit die Rückschrittpartei nicht die Oberhand erhalte. „Das Vertrauen muß wiederkehren, sonst gehen Handel und Wandel und Alles noch zu Grunde,“ das ist der Seufzer tausender gepreßter Herzen, die von rauher Hand die Rückschläge empfinden, welche unter andern auch der Eintritt der neuen Zeit ihnen fühlbar machte. Ist es nun auch allerdings betrübend, daß die Erhebung des deutschen Volkes zur längst ersehnten Einheit und Freiheit, daß die größte Epoche seiner Geschichte seit der Reformation von Verkehrstörungen begleitet ist, so müssen wir doch, wenn wir ehrlich sein wollen, eingestehen, daß lange schon vor dem März d. J. der seit Jahren kränkelnde Verkehr arg darnieder lag. Hüthen wir uns darum, durch das Geschrei nach Ruhe um jeden Preis uns nicht abermals um die Früchte der Erhebung Deutschlands betrügen zu lassen!

### Kirchennachrichten von Rossen.

**Getraut:** Des Böttchermeisters Thiele in Rossen Zwillingssöhne, Gustav Richard und Heinrich Richard. Des Spinnmeisters Günther in der Seiermühle Tochter, Christiane Emilie.

**Beerdigt:** Des Häuslers Thiele in Gula Ehefrau, Johanne Christiane Friederike, 58 J. 4 M. alt, starb an der Wasserfucht. Des Schuhmachermeisters Seller in Rossen Stiefsohn, Friedrich Hermann Seifler, 17 J. 8 M. alt, an Unterleibstypbus. Des Getreidehändlers Richter in Rossen Tochter, Marie Therese, 8 M. alt, an schleichenden Nervenieber. Des Drn. Buchbinders Köhler in Rossen Tochter, Anna Marie, 1 J. 1 M. alt, an Krämpfen.

**Getraut:** Der Riemermeister Märker in Rossen, mit Christiane Amalie Matol aus Rossen.

## B e k a n n t m a c h u n g e n.



### Verlaufener Hund.

Vorige Woche hat sich zwischen Lützen und Schmiedewalde ein kleiner weiß und schwarz gefleckter Hund mit einer weißen Blässe verlaufen. Wer den Hund an den Vorwerkspächter Arnold in Lützen zurückbringt, erhält eine gute Belohnung.

Den 3. November wird in Klippshausen gefischt.

C. Bormann.

### Einladung.

Nächsten Sonntag und Montag, als am 5. und 6. November, wird bei mir das

#### Kirchweihfest

gefeiert, wozu ich, um recht zahlreichen Zuspruch bittend, hierdurch ergebenst einlade.

Richter in Sora.

### Einladung.

Nächsten Sonntag und Montag, als den 5. und 6. dieses Monats soll bei mir das Kirchweihfest mit Tanzmusik gefeiert werden, wozu ergebenst einlade.

Sänel in Klippshausen.

### Neue Sendung Bayonner Wasser.

Sicherstes Mittel, Fettflecke etc. aus seidenen und andern Zeugen augenblicklich wegzubringen, in Gläsern à 8 Ngr.

Das Bayonner Wasser, welches alle Flecken aus wollenen, seidenen und andern Zeugen sofort herausbringt, welche von Fett, Oel, Oelfarbe, Wagenschmiere etc. herrühren, wie auch den Schmutz auf Rockkragen, an den Hüten, Wachs und Oel aus den Kirchenverzierungungen, ohne der Farbe des Stoffes, selbst wenn dieselbe unächt ist, im mindesten zu schaden, indem es die Flecke auf ein untergelegtes Tuch niederschlägt, nebst Gebrauchsanweisung, wird für

Meissen und die Umgegend, einzig und allein verkauft bei

C. E. Klinkicht und Sohn in  
Meissen.

Bei C. E. Klinkicht und Sohn in Meissen ist zu haben:

Der

### Gewerbe-Becker.

Eine periodisch erscheinende Schrift zur Beleuchtung gewerblicher Zustände und Verhältnisse, besonders zur Reformirung des Mühlengewerbes mit Beziehung auf alle Gewerbe, welchen die allgemeine Production für Ernährung obliegt. Für Müller, Landwirthe, Fleischer, Bierbrauer und jede Gewerbscorporation. Verfaßt von C. W. Frisch, Müller und practischer Gewerbsmann. Preis 8 Ngr.

### Zehn Artikel

zu

### Gunsten der Gewerbe.

Von

Heinrich Bodemer.

Preis 7½ Ngr.

### Politisches Hausbüchlein

für

den Deutschen Bürgers- und  
Bauersmann,

herausgegeben von

Franz Hoffmann.

Preis 8 Ngr.

Radeburger Getreide-Preise, den 25. October 1848.

Korn, der Schffl.	2 ½	1 Ngr	bis	2 ½	7 Ngr
Weizen,	=	3 = 22	=	4 = 8	=
Gerste,	=	1 = 22	=	1 = 25	=
Hafer,	=	1 = 3	=	1 = 9	=
Erbsen,	=	2 = 8	=	2 = 20	=
Heidekorn,	=	2 = 4	=	2 = 12	=

Eingegangen 867 Scheffel.

Meißner Getreide-Preise, den 28. October 1848.

Weizen, der Schffl.	4 Thlr.	2 bis	4 Ngr.
Korn,	=	2 = 2	3 =
Gerste,	=	1 = 19	25 =
Hafer,	=	1 = 2	3 =

Berichtigungen.

In Nr. 60 muß es Seite 365, Zeile 27 von unten heißen Remuneration statt Renumeration. — Seite 367, Spalte 1, Zeile 12 von oben muß es heißen ihn zeihen, statt ihm zeihen. — Seite 367, Spalte 1, Zeile 22 von oben fehlt nach dem Worte „Gesellschaft“ das Wort handelte. (Manuscriptfehler.)

Druck von C. E. Klinkicht und Sohn in Meissen.